Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 104. Donnerstag, den 4. September. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

5. Septbr. 1274. Albrecht von Ippelendorf wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

„ „ 1627. Der Prediger Peter Zimmermann hält zu St. Jacob seine Antrittspredigt.

„ „ 1854. König Friedrich Wilhelm IV. schenkt der hiesigen Schützengilde zum Gedächtniß der Feier ihres 500jährigen Bestehens einen silbernen Humpen.

Ueber die Niederlage Garibaldi's

theilen wir nach der „Nat.-Ztg." noch folgende Nachrichten mit:

Garibaldi ist am Freitag den 29. Aug. in der Nähe des Aspro Monte von einer Abtheilung Bersaglieri angegriffen. Er wurde geschlagen, verwundet, gefangen genommen und auf einem italienischen Schiffe nach Spezzia gebracht. Das Turiner Kabinet hat einen großen und unerwarteten Sieg errungen; es muß sich jetzt zeigen, ob es diesen Sieg zum Vortheil Italiens zu verwerthen versteht. Denn die Frage, für welche Garibaldi die Waffen ergriffen hatte, ist durch seine Niederlage nicht gelöst; ihre Lösung ist dadurch nur noch dringender geworden. Der letzte Vorwand, welcher für die Fortdauer der französischen Besatzung in Rom angeführt werden konnte, ist jetzt beseitigt. Frankreich, so hieß es, könne nicht vor Drohungen zurückweichen und die italienische Regierung müsse erst beweisen, daß sie im Stande sei, den Papst gegen die Revolution zu beschützen. Dieser Beweis ist jetzt geliefert und die bewaffnete Drohung besteht nicht mehr. Der Augenblick, auf die Räumung Roms zu dringen, ist so günstig, wie möglich. Versteht Rattazzi jetzt nicht, die Erfolge, welche Garibaldi durch seine Insurrektion erkämpfen wollte, selbst zu erreichen, so werden die Folgen seines Sieges bald für ihn selbst verderblich sein.

Nachdem der Versuch, Reggio zu erreichen, mißglückt war, zog sich Garibaldi von der großen Straße des Litorale weiter östlich in das Gebirge von Aspromonte zurück. Hier wurde er am Freitag von einer Abtheilung Bersaglieri unter dem Oberst Pallavicini eingeholt und angegriffen.

Die Nachricht aus Turin v. 31. Aug., daß man Garibaldi und seinen Genossen sofort den Prozeß machen werde bestätigt sich; man kennt aber noch nicht das Tribunal, das man dazu berufen wird. Einem Gerüchte zufolge befänden sich unter den gefangenen Garibaldianern die Deputirten Nicotera und Miceli. Die Deserteure, die man zu Gefangenen gemacht, sind erschossen worden. — In Mailand hat man Alberto Mario und Miß White verhaftet. — Die französische Regierung hat das italienische Kabinet wegen der Affaire von Aspromonte per Telegraph beglückwünscht.

Die „Times" v. 1. Sept. drückt ihre Befriedigung über die Niederlage Garibaldi's aus, verlangt jedoch, daß die französische Okkupation in Rom aufhöre. — Die „Morningpost" sagt, daß der Niederlage Garibaldi's eine energische Handlung der italienischen Regierung gegen Frankreich folgen müsse, indem sie die Räumung Roms verlangt. — „Daily news" fordern gleichfalls die Räumung Roms und die Entlassung des Ministeriums Rattazzi. — In den Pariser Abendblättern vom Sonnabend findet man bereits die ersten Eindrücke, welche die Gefangennehmung Garibaldi's in der französischen Hauptstadt gemacht hat. Die Haltung der halbamtlichen Blätter ist sehr eigenthümlich. Sie begrüßen die Gefangennehmung Garibaldi's alle als ein freudiges Ereigniß, sie wollen sich aber eines jeden Tadels gegen Garibaldi enthalten, mit seinem Falle seine Fehler vergessen, und sie legen die Verantwortlichkeit für die Ereignisse Mazzini, der übrigens sehr unschuldig sein soll, zur Last. Die „Opinion Nationale", bekanntlich ein Organ des Prinzen Napoleon, läßt Worte fallen, die nicht ohne Bedeutung sind: „Die Gefangennehmung Garibaldi's beseitigt die Gründe militärischer Ehre, mit denen man die Verlängerung unserer Besetzung Roms zu rechtfertigen sucht. Wenn Victor Emanuel Garibaldi unschädlich machen konnte, so wird er auch den Papst in Rom beschützen können. Die politische Frage bleibt jetzt allein übrig, und nach der siegreich bestandenen Probe kann der König von Italien von Frankreich noch energischer verlangen, daß alle Intervention in die inneren Angelegenheiten Italiens aufhöre. Man hat von ihm verlangt, einen Beweis seiner Macht zu liefern. Dieser Beweis ist geliefert, und die kaiserliche Regierung, nachdem sie die geistliche Unabhängigkeit des Papstes gesichert, wird von ihrem unfruchtbaren Posten abgelöst werden, auf dem sie in Rom seit dreizehn Jahren Wache hält, ohne das Geringste erreichen zu können. Viktor Emanuel hat die Beweise abgelegt, die man von ihm verlangt hat. In Zukunft ist es die französische Regierung, welche vor die Schranken gefordert ist." — Von einem anderen Gesichtspunkte faßt Neffzer im „Temps" den Fall Garibaldi's auf. „Die oberflächlichen Leute allein werden den Zwischenfall von Aspromonte als eine Lösung ansehen. Die Gefangennehmung Garibaldi's beendet nichts. Die italienische Regierung ändert ein wenig die Schwierigkeiten der Lage, aber sie entkräftet sie nicht. Garibaldi als Gefangener ist für sie eine eben so große Verlegenheit, wie Garibaldi als Insurgent. Daran glauben, daß in Aspromonte irgend etwas gelöst worden ist, wäre die Aerzte nachahmen, welche die Wirkung mit der Ursache verwechseln. Nach wie vor Aspromonte ist die römische Frage die Krankheit, an der Italien leidet, und die französische Regierung kann diese allein heilen. Aspromonte wird für Italien kein Erfolg sein, wenn Frankreich darin einen Beweggrund zur Vertagung der Lösung der römischen Frage sieht. Wir haben vor „frechen Drohungen nicht zurückweichen wollen," heute sind diese Drohungen nicht mehr zu befürchten; sie lasten nicht mehr auf unserer Politik, und die französische Regierung kann frei darüber nachdenken, was ihr die Umstände befehlen. Es ist mehr als je der Augenblick, daran zu erinnern, daß nach den eigenen Worten des Herrn Billault wir ohne Recht in Rom sind, und daß diese Lage, wie wir so eben gesehen haben, voll Gefahr für Italien und für Europa ist." — Oberst Pallavicini ist ein Piemontese, der seit 1848 schon mit großer Auszeichnung in der Armee dient. Er besitzt außer verschiedenen anderen Orden die große goldene Militär-Medaille. Nach anderen weniger

Czerski in Rußland —

es ist gewiß: Die Nachricht hatte für uns etwas Sagenhaftes, Tartarenartiges, wir hielten sie für einen unzeitigen Scherz oder eine arge Verwechselung. Aber wahr und gewiß — Czerski ist nach Rußland gereist und hat dort an verschiedenen Orten im freigemeindlichen Geiste gewirkt. Er ist in Riga, Wilna, Kowno, Dünaburg gewesen und hat überall Gesinnungsgenossen gefunden, überall das Verlangen nach einer freien Entwickelung der Religion. Uhlich macht in seinem Sonntagsblatte einige Mittheilungen aus einem Briefe Czerski's aus Riga, die uns zu einem wenig erfreulichen Vergleiche aufgefordert haben. Allerdings hat man die freien Gemeinden in Deutschland nun schon seit 17 Jahren in verschiedenen deutschen Staaten geduldet, und Rußland gewährt ihnen eben jetzt erst freien Zutritt. Aber noch jetzt giebt es deutsche Staaten, in denen die Bildung freier Gemeinden gesetzlich verboten ist, und andere in denen die Prediger der freien Gemeinden als gefährliche Menschen polizeilich überwacht und — wenn sie einem andern deutschen Vaterlande angehören — nur mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung zu einem Vortrage zugelassen werden. Czerski, kommt an die russische Grenze und wird nach seinem Stande gefragt. Er ist freireligiöser Prediger; wird man ihn ungehindert passiren lassen? Kaum scheint es so. Man verlangt von ihm eine protokollarische Erklärung. Und welche? „Daß er keinem geistlichen Orden, insbesondere nicht dem Jesuitenorden angehöre." Macht die Thore weit und lasset einziehen die Herren Patres, insbesondere vom Orden Jesu, aber den Predigern der freien Gemeinden verschließt das Thor oder läßt sie nur ein durch das enge Pförtchen — so sagt man in Deutschland! Und Rußland? O Rußland, du auserwähltes Kreuzzeitungsland, du Land der patriarchalischen Frömmigkeit und der Rechtgläubigkeit, warum hast du das gethan? Hast du denn keine Grenzsperre, keine Polizeiminister und keine Ukase mehr? Und überall — in dem fremden Lande — überall, wo er hinkommt, sammeln sich um den freigemeindlichen Prediger die Gesinnungsgenossen und zeigen ihm, wie lieb ihnen sein Kommen ist. Daheim — nun ja, da hat er wohl noch mehr Glaubens- und Gesinnungsgenossen; aber diese Gesinnungsgenossen gehen ihm aus dem Wege, ziehen sich von ihm zurück, zeigen keine Lust, thatkräftig für eine freiere Entwickelung des religiösen Gedankens zu wirken. Man will lieber warten, bis sich die Sache — von selbst gemacht haben wird. Er fühle sich unter dem griechisch-christlichen Volke wohler, als unter dem katholischen, schreibt Czerski an Uhlich, weil ihm dort kein Fanatismus entgegentrete. Armes Rußland, — also auch kein religiöser Fanatismus mehr? Wieweit bist du gesunken! Da ist das ungläubige, freiheitslüsterne Deutschland zuletzt doch noch mehr werth. Da giebts doch noch hier und da, wie erst neulich wieder in Schwaz in Tyrol, eine gesunde Protestantenhetze, da wird doch der Uhlich, wenn er ins Wupperthal kommt, noch mit Grunzen und Heulen empfangen. Armes Rußland!

zuverlässigen Nachrichten wäre er ein ehemaliger Waffengefährte Garibaldi's und von diesem als einer der tüchtigsten Offiziere der Südarmee zur Verwendung in der Armee empfohlen worden.

Der Eindruck, den die Nachricht von Garibaldi's Gefangennehmung überall in Italien hervorgerufen hat, ist gewaltig. Dem Sturm, der sich jetzt erhebt, wird Rattazzi schwerlich Widerstand leisten können, wenn er den jetzigen günstigen Moment nicht zu benutzen versteht, um die Räumung Roms durchzusetzen. Nicht allein in Mailand, sondern auch in Pavia, Brescia, Cremona, Como, Genua, Livorno und Palermo haben Demonstrationen stattgefunden, gegen welche meistens die bewaffnete Macht aufgeboten werden mußte. Merkwürdig ist die Meldung, daß in Livorno die Truppen sich zurückzogen, um „Blutvergießen" zu verhüten. In Mailand wenigstens hatten die Truppen nicht so große Scheu vor Blutvergießen. Bei der Demonstration, die dort am Sonnabend d. 30. stattfand, gab es außer mehreren Verwundeten auch einen Todten. Am folgenden Morgen ermahnte der mailänder Gemeinderath durch Maueranschlag die Einwohnerschaft zur Eintracht und forderte sie auf, sich um das Banner Victor Emanuels zu schaaren. Obgleich im Laufe des Tages keine weitere Ruhestörung vorkam, blieb doch die Nationalgarde unter den Waffen und starke Patrouillen durchzogen die Stadt. Gleichwohl haben am Sonntag Abend in Mailand erneute Demonstrationen stattgefunden. Am Abend des 30. August fand auch eine Kundgebung in Brescia statt, die ruhig verlief, während ein Auflauf in Como mit Waffengewalt zersprengt wurde.

Der Oberst Pallavicini, der erste wegen Verdienste im Bürgerkriege zum General beförderte Italiener seit den Tagen der Wiedergeburt, ist als der erbittertste Feind der Garibaldi'schen Sache bekannt, und wie der „Independance Belge" gemeldet wird, eigens von Cialdini und Lamarmora ausgesucht worden, um Garibaldi auf der kalabrischen Halbinsel aufzulauern und unschädlich zu machen. Ein ehemaliger Waffengefährte Garibaldi's ist dieser Pallavicini nicht, wie Pariser Blätter wissen wollten. Mit seinem vollen Namen heißt er Emilio Pallavicini della Priola, ist aus dem oberen Piemont gebürtig und einer genueser Familie angehörend. Er ist als einer der verwegensten Offiziere der italienischen Armee bekannt; eigentlich Oberst des ersten Bataillons Bersaglieri, war er in Folge besonderer Bestimmung als Garibaldifänger an die Spitze mehrerer Bersaglieri-Regimenter gestellt worden.

Der Verlust der Garibaldianer am Aspromonte wird auf 12 Todte, 200 Verwundete und 2000 Gefangene angegeben. Der Verlust der königl Truppen ist unbekannt. Garibaldi ist ziemlich schwer am Fuße verwundet. Er wurde mit seinem Sohn Menotti am Bord der Fregatte „Duca di Genova" eingeschifft, um nach Spezzia gebracht zu werden. Der Angriff erfolgte in dem Augenblicke, als Garibaldi eben im Begriffe war, in die Schluchten des Aspromonte einzuziehen. Wenn das, was die „France" über den Zusammenstoß mittheilt, wahr ist, so dürfte die Art und Weise, wie Garibaldi gefangen wurde, am wenigsten als ein militairischer Erfolg des Obersten Pallavicini angesehen werden. Garibaldi habe, nur von einigen Gefährten begleitet, einen so großen Vorsprung vor den ihm nachsetzenden Bersaglieri gehabt, daß diese ihn nicht mehr an der Vereinigung mit seinem in der Basilicata stehenden Hauptcorps verhindern konnten. Da habe Pallavicini einen Soldaten, um zu parlamentiren, vorangeschickt. Garibaldi hielt in seinem Marsche an, wodurch die bedeutend an Zahl überlegenen Truppen die Zeit hatten, heranzukommen. Als man aber nun, anstatt weiter zu parlamentiren, Garibaldi einfach aufforderte, die Waffen zu strecken und sich gefangen zu gefangen zu geben, da weigerte sich dieser. Jetzt kam es zu einem höchst ungleichen Kampfe, der mit der Gefangennahme Garibaldi's und seiner Begleiter endigte. Einige Minuten später, und Garibaldi konnte nicht mehr von seinem Hauptkorps abgeschnitten werden. Diese strategische „Ausbeutung" des Parlamentärs hat ihre Früchte getragen, doch wird sie in den Augen der eigenen Nation die gerechte Würdigung finden.

Der Belagerungszustand wird im ehemaligen Königreich Neapel und in Sizilien aufrechterhalten. — Großes Aufsehen erregt die Nachricht von der Verhaftung Franz Pulßky's in Neapel, der als Korrespondent der „Daily News" in Catania gewesen und sich auf dem Rückwege nach Turin befand. Man sieht in dieser Maßregel einen übereilten Akt der Lamarmoraschen Belagerungsherrschaft, und seine Freunde sind überzeugt, daß dieselbe sofort auf höheren Befehl rückgängig gemacht werden wird.

Landtag.

43. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. September.

Tagesordnung: Berathung des vierten Petitionsberichts der Justizkommission. Gymnasiallehrer Dr. Berthold und Genossen petitioniren um Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit auf rein militärische Vergehen. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung. Der Kommissionsantrag wird mit sehr großer Majorität angenommen. Das Haus geht zur Berathung des Petitionsberichts der Finanzkommission über.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 1. September. Die Antwort des Grafen Bernstorf auf die bairische Note des Herrn v. Schrenck, in welcher die Zustimmung zum Handelsvertrage mit Frankreich Seitens Baierns abgelehnt wird, ist in der Sternzeitung veröffentlicht worden. Dieses diplomatische Actenstück ist eines von den wenigen, die seit geraumer Zeit von hier aus in die Welt geschickt wurden, welches den ungetheilten Beifall der Bevölkerung Preußens für sich in Anspruch nehmen kann. Es enthält zwei unumwundene Erklärungen unserer Regierung, die ihren Standpunkt und ihren besten Willen in der schwebenden Frage über allen Zweifel erheben. Sie sind enthalten in zwei Sätzen im Schlußalinea der Note und lauten: „Wir für unsern Theil werden auf dem Boden der Verträge vom 2. August beharren" und „Ich bin es dem Ernst der Lage schuldig, offen auszusprechen, daß wir eine definitive Ablehnung der Verträge vom 2. August als den Ausdruck des Willens auffassen müssen, den Zollverein mit uns nicht fortzusetzen." — Um dem Publikum die Einrichtung der Wechselstempelsteuer zu erleichtern, sind, wie wir hören, Wechselformulare durch die königliche Staatsdruckerei mit einem besondern Stempelzeichen bedruckt worden, welche alsbald bei allen Steuerstellen, mit Einschluß der Stempelvertheiler (Stempel-Distributeure), zum Verkauf gestellt werden sollen. Es sind Stempel von 5 Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr, 25 Sgr. und 1 Thlr. hergestellt, und zwar zunächst nur Formulare zu gezogenen Wechseln. Da die Steuer von 5 Sgr. bis 1 Thlr. — in den jetzigen Formularen — den Wechselbeträgen von 50 bis 2400 Thlr. entspricht, so wird die jetzt getroffene Anordnung den größten Theil des Wechselverkehrs umfassen und in den weitesten Kreisen eine dankenswerthe Erleichterung gewähren. Die Formulare sind von der Größe der allgemein üblichen Wechsel-Blanquets und tragen das in bunten Farben dargestellte und mit den betreffenden Geldbeträgen versehene Stempelzeichen links am Rande, neben dem gewöhnlich für das Accept bestimmten Raume. Daß außer dem Steuerbetrage selbst nicht etwa noch ein Aufschlag für das Formular zu zahlen ist, versteht sich von selbst, und ebenso ist selbstverständlich, daß Jeder befugt bleibt, Wechsel, oder Wechsel-Formulare in der bisherigen Weise bei den Steuerämtern zur Abstempelung vorzulegen, oder seine eigenen Formulare im Voraus durch die Steuerbehörden mit dem gesetzlichen Stempel versehen zu lassen. — Den 2. Sept. Die „Sternzeitung" hält es für nöthig, nochmals jede Aussicht auf eine Verständigung mit der Regierung in der Militairfrage bestimmt zurückzuweisen. Sie sagt heute: „In öffentlichen Aeußerungen und wie verlautet, auch auf vertraulichem Wege wird der Staatsregierung vielfach nahe gelegt: sie möge, um den gemäßigteren Elementen im Abgeordnetenhause ein Entgegenkommen zunächst in Bezug auf das Budget für 1862 zu ermöglichen, noch mit einem besonderen desfallsigen Antrage an das Haus treten. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit des Jahres und auf die faktisch bereits erfolgte Verausgabung des sogenannten Extraordinariums für die Armee-Reorganisation würde dann gewissermaßen eine Indemnitätsbewilligung für dieses Jahr zu erreichen sein, während die Entscheidung über die Sache selbst erst bei Gelegenheit des Budgets für 1863, welches im Zusammenhange mit dem wieder vorzulegenden Gesetz über die Dienstpflicht zu berathen wäre, erfolgen könnte."

Die „Sternzeitung" giebt zu, daß dieser Wunsch „wohlgemeint" sein möge, aber sie fügt hinzu, derselbe „scheine doch auf einer Verkennung der thatsächlichen Lage der Angelegenheit zu beruhen, und die Regierung dürfte im gegenwärtigen Stadium nicht wohl veranlaßt sein, Schritte der erwarteten Art zu thun." Darauf folgt eine der herkömmlichen Beweisführung, mit welchen die „Sternzeitung", wenn auch Niemandem sonst, doch sich selbst eingeredet zu haben scheint, daß die Staatsregierung sich nur innerhalb ihrer Pflicht und Befugniß gehalten hat, wenn sie die lediglich zur Aufrechterhaltung einer provisorischen Kriegsbereitschaft bewilligten Gelder zur Durchführung einer auf die Dauer berechneten Organisation verwendete. Die „Sternzeitung" schließt ihre langathmige Auseinandersetzung, welche im Grunde nichts weiter besagt, als daß Gelder, welche zum größten Theil schon ausgegeben sind, doch nicht mehr verweigert werden können, mit folgenden Sätzen:

Die Regierung kann um so weniger noch einen besonderen Antrag wegen Bewilligung der Mittel für dieses Jahr stellen, je mehr von gegnerischer Seite unberechtigter Weise behauptet wird, daß ihr Verfahren ein willkürliches und ungesetzliches gewesen sei, eine Behauptung, welcher sie durch keinen Schritt von ihrer Seite eine anscheinende Bestätigung geben darf. In dem Bewußtsein, in der bisherigen Behandlung des diesjährigen Staatshaushalts nur ihre unabweisliche Pflicht erfüllt und ihr unleugbares Recht gebraucht zu haben, wird sie zunächst ruhig abwarten können, wie das Abgeordnetenhaus seine Pflichten in Bezug auf die Bewilligung des Staatshaushalts zu üben gedenkt. Sie darf hoffen, daß diejenigen, welche die faktischen Verhältnisse und die Stellung der Regierung zu denselben wirklich besonnen würdigen, danach auch ihr Votum regeln werden. Einer „Indemnität" bedarf man nicht, wenn man gethan hat, was Recht und Pflicht erheischen!

Aber einer Indemnität bedarf man, wenn man nicht gethan hat, was Recht und Pflicht erheischen. — Die Antwortnote Bernstorffs soll in München gute Aufnahme gefunden haben. Es sind die Aussichten auf eine Zustimmung zum Handelsvertrage überhaupt gemehrt. Aehnliches wird aus Hannover gemeldet. — Dem Nationalverein ist von Dresden aus eine Gabe zu Theil geworden, wie er sie wohl kaum schon erhalten. Der Partikulier, Herr Eduard Dähne, hat nämlich demselben die Summe von 5000 Thlrn. geschenkt. — Für die deutsche Flotte betragen die Beiträge nach dem letzten Rechenschaftsbericht des Geschäftsführers des Nationalvereins 90,896 Gulden 59 Kr. —

Frankreich. Der Kaiser ist am 27. Aug. zu St. Cloud aus dem Lager von Chalons wieder eingetroffen. — Man mag — wird der „K. Z." aus Brüssel geschrieben — über Garibaldi's tollkühnes Benehmen wie immer urtheilen, so fühlt man doch allgemein, daß Frankreich seine Pflicht nicht gethan. Selbst in Paris hat die Haltung Napoleon's III. einen üblen Eindruck hervorgebracht, und wenn es ihm darum zu thun gewesen ist, mit seiner Entscheidung zu warten, bis die päpstliche Regierung noch verhaßter in Frankreich geworden ist, so hat er seinen Zweck erreicht; aber er hat nur zu lange gewartet. — Der „Constitutionnel" vom 2. d. sucht darzuthun, daß Rom stets alle Versöhnungsversuche zurückgewiesen habe und spricht schließlich den Wunsch aus, daß die ernsten Interessen der öffentlichen Ordnung Europa's nicht länger in Schach gehalten würden durch den blinden Widerstand Roms. Das französische Gouvernement werde seine tiefe Ergebenheit für den Papst mit seinen Pflichten in Beziehung auf eine weise liberale und die Civilisation befördernde Politik in Einklang zu bringen suchen.

Spanien. Aus Madrid, den 28. August ist in Paris eine Depesche eingetroffen, woraus erhellt, daß die Königin Isabella eine Umwälzung fürchtet, daß jedoch die Regierung Maßregeln getroffen hat, um „die Böswilligen", wenn sie sich erheben sollten, zu Boden zu schlagen. Unterm 29. August wird aus Madrid telegraphirt: Die Regierung wird demnächst den Cortes eine Gesetzvorlage machen in Betreff einer neuen politischen Organisation der Inseln Kuba, San Domingo und Portoriko, welche Deputirte nach Madrid zu schicken haben sollen.

Italien. In Mailand hat am 30. August. Abends das falsche Gerücht, daß Garibaldi todt sei, eine Demonstration hervorgerufen. Eine Menschenmasse zog gegen das Haus des französischen Consuls, wo sich ihr eine Escadron Kavallerie entgegenstellte. Nach geschehener Aufforderung zum Auseinandergehen wurden die Massen durch die bewaffnete Macht zerstreut, wobei einige Verwundungen vorgekommen sind.

Rußland. Warschau, den 27. August. Der Sternzeitung wird von einem neuen Mordversuch

geschrieben, der gegen den Grafen Wielopolski, und zwar vermittelst eines anonymen, vergifteten Briefes, unternommen worden. Der Brief war sehr fein geschrieben, so daß der kurzsichtige Graf ihn dicht vor die Augen halten und mit vollen Zügen die giftigen Dünste einathmen mußte. Sehr bald stellten sich Uebelkeit und Erbrechen ein, und als auch bei anderen Personen nach Besichtigung des Briefes dieselben Symptome sich zeigten, ermittelte man die Ursache dieser beunruhigenden Erscheinungen. — In Folge eines Aufrufs zu einem Trauergottesdienste am 28. für die Seele „des neuen Märtyrers der Freiheit", Jaroszynski kam es am 26. Abends zu Zusammenrottungen, welche indeß bald durch Kosaken zerstreut wurden. — Den 30. Der „Dziennik" druckt die bei einem Verschworenen gefundene Instruction der Verschwörung ab, darnach die Verschworenen je Zehn unter einen Vorgesetzten gestellt, je zehn Vorgesetzte unter einen Hundertmann, und diese unter das Comité, welches aus seiner Mitte ein Centralcomité wählt. Dieses letztere hat seinen Sitz in Warschau an einer selbst dem Comité unbekannten Stelle, und übt dictatorische Gewalt aus. Die Thätigkeit des Comité's ist auf alle Provinzen des alten Polens ausgedehnt. Der vorläufige Zweck der Verschwörung ist, der Regierung alle Hindernisse in den Weg zu legen und dann, wenn die Zeit kommen wird, loszubrechen. Diese Instruction ist gedruckt bei einem russischen Capitän gefunden worden, auf dessen Entdeckung die Aussagen Ryll's geführt haben. Dieser nämlich sagte in dem Verhör aus, daß unter den Personen, die ihn zum Attentat bewogen, Einer ihm aufgefallen sei, dessen Namen er nicht kenne, dessen Bild er aber im Schaufenster eines Photographen gesehen habe. Sämmtliche Bilder dieses Photographen wurden Ryll vorgelegt und er wies den Mann nach, der als jener Capitän bekannt wurde. Bei einer sofortigen Haussuchung bei demselben wurde jene Instruction, sowie andere revolutionäre Sachen gefunden, darunter ein Angriffsplan der Citadelle. Die Behörde soll der Verschwörung ganz auf den Grund gekommen sein und die Hauptführer in ihren Händen haben.

Türkei. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Conferenzen abgebrochen worden sind, weil die Pforte nur unter der Bedingung weiter verhandeln will, daß die Rüstungen der Serben eingestellt werden. Ferner stellt die Pforte das Verlangen, daß die Barrikaden in Belgrad abgetragen werden, worauf einzugehen die Serben verweigert haben; sie hat sämmtliche bisher bewilligten Concessionen zurückgezogen und sich auf den Standpunkt von 1856 gestellt. — Am 24. und 25. siegte Omer über die Hauptmacht der Montenegriner und stand am 26. d. auf den Höhen von Cettinje, der Hauptstadt Montenegros. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Montenegro lauten für die Montenegriner nicht blos ungünstig, sondern geradezu verderblich. Omer Pascha ist vollkommen Herr des Berglandes. Fürst Nikita hat bereits seine Unterwerfung angetragen, jedoch einige Bedingungen beigefügt, die dem türkischen Befehlshaber die Pflicht auferlegten, sich dieserhalb Raths in Konstantinopel zu erholen. Jedenfalls werden die Montenegriner Bürgschaften für ihr künftiges gutes Verhalten bieten müssen. Auf Serbien wird diese Wendung ohne Zweifel entscheidend einwirken und den ungerechtfertigten Hochmuth der serbischen Regierung herabstimmen. Jedenfalls dürften jetzt die Konferenzen besseren Fortgang und Erfolg haben. Ohnedies ist durch ihren Beginn Zeit gewonnen und ein plötzlicher Ausbruch verhütet worden. — Konstantinopel, 30. August. „Die Türken sind nahe bei Cettinje. Fürst Nikolaus und Mirko sind nach Oesterreich entflohen, nachdem sie die Stadt in Brand gesteckt haben."

Amerika. Aus New-York vom 19. wird gemeldet, daß die öffentliche Meinung die Lage für die Unionisten als günstiger betrachte. Die Werbungen haben guten Erfolg. Man vermuthet, daß ein beträchtlicher Theil der Armee Mac Clellans auf der Halbinsel bleiben, daß aber der größte Theil mit Pope gemeinschaftlich operiren werde. Die Konföderirten haben mehrere neue Punkte in Kentucky besetzt. — Den 21. Aug. Am 18. d. ist der Congreß der Conföderirten in Richmond zusammengetreten, um die Conscription zu beschließen. – Die Regierung wird die von dem holländischen und französischen Consul und die von den fremden Kaufleuten reclamirten Summen erstatten. — Der Präsident Lincoln zeigt an, daß er in Central-Amerika einen Ort zur Colonisation der Neger ausgesucht habe. Es würde Farbigen in Amerika, seien sie frei oder Sklaven, unmöglich werden, sich den Weißen gleichgestellt zu sehen, und deshalb ziehe er deren Emigration vor. — Am 14. August erschien vor dem Präsidenten Lincoln in Washington eine Deputation von Farbigen, die er eingeladen hatte, um sie mit seinen Auswanderungsvorschlägen bekannt zu machen. Bekanntlich hat der Congreß eine Geldsumme bewilligt, um die Auswanderung von Schwarzen, zu unterstützen, und der Präsident Lincoln bietet denjenigen, die auf seinen Plan eingehen wollen, die Mittel zur Reise nach den Kohlenbezirken von Panama.

Provinzielles.

Strasburg i. Pr. (E. A.) Vor ungefähr 14 Tagen verschwand von hier eine übel berüchtigte Persönlichkeit, der Commissionair H., zum Schrecken vieler unserer Geldverleiher, zu denen er in mannigfachen Wechsel-Verbindlichkeiten gestanden hatte. H., ein geborner Strasburger, durch entehrende Handlungen im Auslande mit Zuchthaus bestraft, hatte seit seiner Rückkehr nach Preußen die Leichtgläubigkeit der polnischen Besitzer hiesiger Gegend benutzt und sich durch Vermittelung von An- und Verkäufen unentbehrlich zu machen gesucht, und war demzufolge in den Stand gesetzt, jährlich gegen 3000 Thlr. und mehr für sich in verschwenderischer Weise verausgaben zu können. Durch verschiedene Betrügereien verlor er indeß in neuester Zeit das Vertrauen seiner Gönner, fälschte, wie es sich jetzt herausgestellt hat, Wechsel, mit deren Erlös — man spricht von 8—10,000 Thlr. — er das Weite suchte. Es läßt sich wohl erwarten, daß H. bereits in Sicherheit ist, die Anfangs beabsichtigte Nachsendung eines Berliner Polizei-Beamten dürfte den Verbrecher wohl nicht mehr auf dem Festlande ereilen.

Warlubien, den 31. August. (Gr. Ges.) Die von Graudenz aus entlassenen Reserve-Mannschaften des 45. Infanterie-Regiments und des Ostpreußischen Pionir-Bataillons Nr. 1., circa 300 Mann, kamen heute ohne Führung hier an. Der größte Theil dieser Mannschaften war angetrunken und sie verübten in diesem Zustande sehr bedeutende Excesse. Das Haus des Spediteurs Falk, wo sie glaubten, daß ein von ihnen Verfolgter sich versteckt habe, wollten sie stürmen; Steinwürfe regneten förmlich. Der Verfolgte war der Hausknecht des Gastwirths Gosda, der mit einigen Pioniren in Zwiespalt gerieth, weil er beauftragt war, die Zahlung der von ihnen genossenen Getränke in Empfang zu nehmen, die Herren sich aber weigerten, zu bezahlen. Wäre der Mann seinen Verfolgern in die Hände gefallen, so wäre es, das ist die Ueberzeugung aller dabei Anwesenden, um ihn geschehen gewesen. Wir theilen diesen Vorfall hier öffentlich mit, damit es an geeigneter Stelle in Erwägung gezogen werden möge, ob es nicht besser wäre, wenn Reservisten in so großer Zahl nur unter Führung von Offizieren hierher entlassen würden.

Bei **Neustadt** wurde vor Kurzem die Leiche des Viehhändlers Much aus Gr. Domnotau im Walde gefunden, mit deutlichen Merkmalen der Ermordung. Much war mit einer bedeutenden Summe Geldes, ca. 500 Thlr., im Kreise umhergereist. Ein Lumpenhändler der mit seiner Frau und dem Bruder derselben als verdächtig eingezogen wurde, hat den Mord bereits gestanden.

Elbing, den 28. Aug (N. E. A.) In der am 26. d. wegen Besprechung des Bahnprojekts Güldenboden-Neidenburg stattgefundenen Versammlung im Saale der Bürger-Ressource, wurde nach eingehender Erörterung der Beschluß gefaßt, im Namen der Versammlung den Magistrat, die Stadtverordneten und die Aeltesten der Kaufmannschaft zu ersuchen, diese Angelegenheit mit allen nur möglichen Kräften zu fördern. Als Motiv zu dem Beschluß wurde hervorgehoben, daß die Ausführung dieses Projectes, im Gegensatz zu concurrirenden, eine Lebensfrage für Elbing ist und daß namentlich mit Rücksicht auf die große Rührigkeit, welche für Gegenprojecte entwickelt wird, die hierorts stattfindende Wirksamkeit für die Bahn Güldenboden-Neidenburg nur eine laue ist.

Königsberg. Wie es heißt, beabsichtigt Kunstreiter-Director Renz das Pollack'sche Grundstück in der Königsstraße käuflich an sich zu bringen, um auf dem weiten Terrain desselben einen festen Circus, ein Theater- und Gesellschaftshaus zu erbauen. Die Pollack'schen Erben, welche ihre Zuckerraffinerie zu Michael eingehen lassen, sollen für die Grundstücke nicht weniger als 200,000 Thaler beanspruchen.

Lokales.

Zum Postverkehr. Die Handelskammer hatte die Vermittelung des Königl. Postamts im Juli d. J. zur Wiederherstellung nicht nur der direkten Postverbindung zwischen hier und Gnesen, welche nach Mittheilung in v. Num. seit d. 1. d. wieder eingerichtet ist, sondern auch der zwischen hier und Skuzewo nachgesucht. Bezüglich dieser letzteren Postverbindung theilt das Königl. Postamt der Handelskammer mit daß deren Aufhebung mit Eröffnung der Warschau-Thorner Eisenbahn, voraussichtlich zum 1. Nov. d. J., bevorstehe und dieselbe bis dahin in bisheriger Weise von der Post-Expedition auf dem Thorner Bahnhofe werde abgefertigt werden.

— **Garibaldi** — es giebt heute in Europa keinen bekannteren und populäreren Mann und Helden. Ueber den tragischen Ausgang seines jüngsten Unternehmens, mit welchem, in diesen Tagen sich das Tagesgespräch fast ausschließlich beschäftigte, haben wir nur Aeußerungen tiefster Theilnahme und Bedauerns gehört. Aber auch Freude hat jener Ausgang erregt und wurde dieselbe laut seitens Angehöriger des Arbeiterstandes katholischer Konfession, also in einem Kreise, welcher sich gewöhnlich nicht mit Politik beschäftigte. Aber die Bezeichneten — das ist ein wohl beachtenswerthes Zeichen der Zeit — lesen ein politisches Blatt, und zwar — was doch bemerkenswerther sein dürfte — den in Kulm erscheinenen „Przyjaciel ludu", welchen wir öfter in Händen von Arbeitern und sogar von Arbeitsfrauen sahen. Daher wird es auch erklärlich, wenn sich die Freude über das gescheiterte Unternehmen Garibaldis im besagten Kreise dahin äußerte, Garibaldi sei tod und der Papst werde Ruhe haben. — Sancta simplicitas! — ist auch hier das richtige Wort. Huß wurde verbrannt und Luther siegte. Die weltliche Macht des Papstes wird aufhören und wahrscheinlich seit der Niederwerfung Garibaldi's schneller als zuvor.

— **Handwerkerverein.** Der Vorstand hat betreffs der Lehrlingsschule folgende Beschlüsse gefaßt, welche den Vereinsmitgliedern speziell werden mitgetheilt werden. Zum Besuch der Schule ist jeder hiesige Lehrling mit Genehmigung seines Meisters berechtigt. — Der Unterricht nimmt am ersten Sonntag im September (in d. J. am 7. d. Mts.) seinen Anfang. — Er findet im September Sonntags (nach dem Gottesdienste) Mittags von ½11 bis ½1 Uhr, vom October an außerdem noch am Montag Abend von ½8 bis ½10 Uhr statt. — Die 3. Klasse wird im Lesen, Schreiben, Rechnen, die beiden oberen Sonntags gemeinschaftlich im Zeichnen, Montags gesondert im Deutschen, Rechnen und in der Naturlehre unterrichtet. — Die regelmäßige Aufnahme findet statt: im September und bis Mitte Oktober, im Januar und im April. — Jeder Schüler erhält bei seiner Aufnahme ein Kontrolbuch, in welches jede Stunde, die er besucht, eingetragen wird. Die Meister werden dringend ersucht, diese Kontrolbücher jede Woche nachzusehen und zu unterschreiben, sowie überhaupt auf regelmäßigen und pünktlichen Schulbesuch der angemeldeten Lehrlinge streng zu halten. — Jeder Lehrling, der in einem Monate mehr als die Hälfte der Lehrstunden versäumt, ohne eine schriftliche Entschuldigung seines Meisters beizubringen, kann aus der Schule entlassen werden, wovon sein Meister gleichzeitig in Kenntniß gesetzt wird. — Schließlich erfolgt auch seitens des Vorstandes an die Vereinsmitglieder die Aufforderung sich durch öfteren Besuch der Schule von dem Gedeihen derselben und von dem Fleiße ihrer Lehrlinge insbesondere zu überzeigen.

Am Donnerstage den 4. d. Mts. Vortrag: „Schilderung der Alpen."

— **Das Königl. 7. Ostpr. Inf.-Reg. No. 44** ist heute, Mittwoch den 3., Vormittags, von den Brigade-Uebungen in der Umgegend von Graudenz zurückgekehrt.

Briefkasten.

Die Bau-Deputation wird ergebenst ersucht, ihre Aufmerksamkeit dem Zustande des Straßenpflasters an der Süd-Ost-Ecke der altstädtischen, evangelischen Kirche zu schenken. Es befindet sich daselbst ein Loch, in welchem Wagen leicht ein Rad, aber auch Menschen ein Bein brechen können. Für Wagen führt da kein Weg, wol aber für Menschen und das ist berücksichtigenswerth.

P. G.

Die geehrte Redaktion
hat sich durch eine Anfrage veranlaßt gesehen in der v. Num. Mittheilung zu machen über die Gebühren, welche den Leichenbittern und den Leichenträgern hierorts gezahlt werden. Es ist richtig, daß die gedachten Gebühren durch keine Taxe fixirt sind, auch sind die von der geehrten Redaktion eingezogenen Angaben betreffs der üblichen Sätze der Wahrheit gemäß, allein irrig wäre es anzunehmen, daß nicht höhere Gebühren berechnet und gezahlt würden. Die Sätze von 3 Thlr. aufwerts sind nicht mitgetheilt worden, und betragen dieselben 4, 5, 6 und 7 Thlr., je nach dem Stande der Leiche und den Bemühungen des Begräbnißbesorgers. Auch für die Träger gehen die Sätze über 1 Thlr. hinaus, und zwar erhalten dieselben von 1 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr., gleichfalls nach den Vermögensverhältnissen der leidtragenden Familie. Die Wahrheit dieser Angabe wird jeder hiesige Leichenbitter bestättigen können.

Unus pro multis.

Inserate.

Marktbericht.

Thorn, den 3. September 1862.

Die Preise von Auswärts sind für Weizen, und Roggen etwas niedriger notirt.

Es wurde aber bei der geringen Züfuhr nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 20 sgr. bis 1 thlr. 25 Sgr.
Erbsen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 20 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 Pf.
Hafer: Wispel 24 bis 26 thlr., der Scheffel 1 thlr. bis 1 thlr. 2 sgr. 6 Pf.
Kartoffeln: Scheffel 12 bis 15 sgr.
Rübsen: (Sommer) Scheffel 2 thlr. 20 sgr. bis 2 thlr. 25 sgr.
Leinsaat: Scheffel 2 thlr. 10 sgr. bis 2 thlr. 15 sgr.
Butter: Pfund 7 sgr. 6 pf. bis 9 sgr.
Eier: Mandel 4 sgr. bis 4 sgr. 6 pf.
Stroh: Schock 5 thlr. 15 sgr. bis 6 thlr.
Heu: Centner 16 bis 18 sgr.

Danzig, den 2. September.

Getreide-Börse. Stimmung für Weizen sehr matt, Inhaber zeigen sich verkaufslustig, Käufer sind selten. Dennoch wurden 260 Lasten Weizen verkauft und die dafür bedungenen Preise sind ziemlich unverändert.

Berlin, den 2. September.

Weizen loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—79.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per September und Sept.-Oktbr. 50⅜—¾—½ bez.
Gerste loco nach Qualität 36—42 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thl.
Spiritus loco ohne Faß 18 7/12—½ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14⅓ pCt. Russisch Papier 14 bis 14½ pCt. Klein-Courant 11 bis 12 pCt. Alte Silberrubel 10 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 14 bis 13½ pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 2. September. Temp. Wärme: 9 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 5 Zoll u. 0.
Den 3. September. Temp. Wärme: 11 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 6 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.